

Predigt zum 2. So. n. Epiphania 2022 von Pfr. Michael Simonsen

Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes. (1. Kor. 2,1-10)

„Ich weiß, dass ich nichts weiß!“ Das hat der griechische Philosophen Sokrates gesagt. Dabei handelt es sich um einen Gegensatz, der nicht aufgelöst wird und somit eine Art Rätsel darstellt: Ich weiß etwas – Ich weiß nichts! Für Sokrates war es wichtig, mit der eigens gewonnenen Erkenntnis Scheinwissen zu entlarven und dadurch zur Erkenntnis der Tugenden, was gut und böse ist, zu gelangen. Das ist für Sokrates Philosophie, die „Liebe zur Weisheit“. Und die Skepsis dahinter, wenn Sokrates seinen Satz negativ formuliert, ist Programm.

Bei Paulus geht es ebenfalls um Weisheit, aber nicht um die „Weisheit *dieser* Welt“, sondern um die „Weisheit Gottes“ wie er schreibt. Für Paulus ist die Weisheit dieser Welt vielleicht nicht grundsätzlich falsch aber ziemlich nah am Scheinwissen, und auf jeden Fall vergänglich im Vergleich zu der Weisheit bei Gott. Und für Paulus wie auch die Verfasser von Schriften im Alten Testament gilt: Die Weisheit beginnt mit dem Glauben an Gott. Es geht also um eine Glaubens-Weisheit und nicht um eine Verstandes-Weisheit.

Für Paulus ist die „Weisheit Gottes“ nach der die Christen in der griechischen Stadt Korinth streben sollen, gleichbedeutend mit dem Glauben an Christus. *Ihn* zu erkennen, und was Jesus Christus für unser Leben bedeutet, das ist für Paulus die *eigentliche* Weisheit! Und diese „Weisheit Gottes“ verhält sich ziemlich anders, als die Weisheit der meisten Philosophen: Paulus schreibt im weiteren Verlauf, dass die Erkenntnis meiner Bedürftigkeit und Schwäche viel höher einzuschätzen ist als das Streben nach Größe, nach Macht und nach Stärke. Gut, eine kleine Nähe zu Sokrates ist hier erkennbar. Sokrates: „Ich weiß dass ich nichts weiß. Und das ist ein wichtiger Antrieb für mein Streben nach Erkenntnis.“ Paulus: „Ich weiß dass ich erlösungsbedürftig und schwach bin. Und das ist, was mich *stark* macht und frei werden lässt.“- Bei beiden zeigt sich Erkenntnis widersprüchlich.

Für Paulus steht fest, dass Christus der Welt nicht etwa gezeigt hat, wie man alle Zweifler überzeugt, alle Gegner bezwingt und alle Feinde besiegt, sondern Christus hat sich kreuzigen lassen. *Das* ist für Paulus *wirklich* wichtige Erkenntnis, die er den Korinthern mitteilen will.

Der Apostel steht ja mit denen insbesondere von ihm gegründeten Gemeinden in ständigem Briefkontakt, was alle Fragen und Probleme der jungen Christenheit dort anbelangt. Die Korinther waren ein eingebildetes Völkchen. Man legte sehr viel Wert auf gute griechische Bildung und natürlich auch auf Philosophie. Aber man zeigte sich eben auch an verschiedenen Stellen enorm überheblich. Das passiert ja auch heute leider noch oft, wo Menschen sehr gebildet sind. „Einbildung ist auch eine Bildung“ heißt es scherzhaft, aber eben eine Einbildung als Mangel an „Herzensbildung“! Wenn ich auf dem Gymnasium bin oder einen Hochschulabschluss habe und mich allein deswegen für sehr klug und Andere für weniger klug halte, dann ist da wenig von dem, was ein Philosoph wie Sokrates bezweckt und der Apostel Paulus für christlich gehalten hätte. Ich bin mir sicher, dass so eine Haltung von Demut dem Apostel Paulus wichtig war. Aber hier ist er erstmal schlau und spielt mit den

Gegensätzen, indem er zu Beginn schreibt: „Ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.“ Wenn er geradeheraus schreiben würde, „Ihr seid zu eingebildet“, müsste er mit Widerstand rechnen und damit dass die Leute „dicht“ machen: „Was hat uns denn dieser jüdische Zeltmacher zu sagen!“ Der Apostel hat Recht: Man kommt bei eingebildeten Menschen nicht gegen an, das funktioniert nicht, da schaukelt man sich immer weiter hoch und reiht so Scheinweisheit um Scheinweisheit aneinander, ohne wirklich in der Erkenntnis weiterzukommen. Paulus trägt damit auch zu einer friedfertigen Kommunikation bei, in der man sich nicht immer weiter hochschaukeln muss. Er sagt: „Ich weiß ja gar nicht viel, aber was ich weiß, ist dass es um Christus gehen sollte!“ und etliche Kapitel später wird Paulus - noch geschickter - von der Liebe schreiben, die in Christus ist und alle Weisheit und Erkenntnis übersteigt: Das ist nichts im Vergleich zu Glaube, Hoffnung und Liebe, die Liebe aber ist die höchste!

Sowohl in der Philosophie als auch im Glauben offenbaren sich Geheimnisse. In der Philosophie kommt man den Geheimnissen mit dem Verstand auf die Schliche. Im Glauben werden die Geheimnisse durch den Heiligen Geist offenbart. „Gott offenbart durch den Geist“ sagt Paulus. Darin steckt allerdings auch ein bisschen das Problem der antiken Christen von Korinth: sie versuchen, Philosophie und Glauben zu vermischen. „Nicht mehr der Klügste kommt zur Erkenntnis, sondern der frömmste“, meinen sie. Doch das ist wieder ein Trugschluss, mit dem Paulus aufräumen muss. Die Korinthischen Christen sind nicht nur intellektuell eingebildet wie manch ein Bildungsbürger noch heute, sondern auch eingebildeten Glaubens, wie manch ein sich selbst zu den Frommen zählender Christ heutiger Tage.

Hüten wir uns also, uns selbst für klug und fromm zu erachten! Das geht nach hinten los und entzweit uns mit unseren Mitmenschen. Dumm ist nicht jemand, der weniger Wissen angehäuft hat, sondern der, der sich wider besseren Wissens und Gewissens verhält. Unfromm ist nicht jemand, der zweifelt und nicht überall von seinem Glauben erzählt, sondern der, der das Gebot der Nächstenliebe missachtet.

Ein paar weitere, kurze Gedanken bezogen auf den Umgang untereinander: Es ist nie gut, auf Menschen zuzugehen mit dem Selbstverständnis, man wisse was gut für sie sei! Denn das stimmt einfach nicht. Jedes seiner Geschöpfe ist einmalig und zugleich Abbild Gottes, keine Kopie seiner Eltern oder des Partners mit allen den Erwartungen. Was für einen Menschen gut ist, weiß der Mensch in sich selbst, unbewusst und manchmal schon bewusst. Dazu gibt Gott seinen Geist, genauso wie den Atem des Lebens nicht irgendwo hin (so frei und ungebunden Gott auch selbst ist) sondern Gott schenkt seinen Geist und legt ihn in das Herz des Menschen. Es ist auch nicht gut, wenn wir bezogen auf unsere Gemeinde oder auf die die Haltung haben: „Wir wissen wie’s richtig geht.“ Auch das wäre ein Trugschluss. Es ist zwar immer gut, zuversichtlich zu sein und überzeugt, dass es Lösungen gibt. Aber schnell wird mit zu wenig Demut und zu viel Hochmut oder Übermut ‚das Kind im Bade ausgeschüttet‘. Das ist also ebenfalls ein Gegensatz: Zuversichtlich sein aber nicht übermutig, Lösungsbezogen vorgehen, aber nicht vorschnell.

Und diese Gegensätze, meine ich, machen gerade auch unser evangelisches Dasein aus (denken wir an Luthers: „Sünder und zugleich vor Gott gerecht“ etc). Diese Gegensätze bilden eine Spannung in unserem Leben. Es ist vielleicht nicht immer leicht, diese Spannung auszuhalten, aber es ist weise und führt zu einem *besseren* Leben. Dazu brauchen wir den Heiligen Geist, dass er uns zu Christus Jesus hinführe, der Weisheit bei Gott. Um Gottes Heiligen Geist lasst uns für unser Leben und für unsere Gemeinde und unsere Familien bitten. Amen.

Lied: EG 130, O Heiliger Geist, kehre bei uns ein.

Gebet: Gott, Heiliger Geist und Vater Jesu Christi. Lass mich erkennen, wie ich erkannt bin und geliebt durch Jesus Christus. Amen.